

zivilisatorische Errungenschaft dar. Die Kirchen haben sie so deutlich zu verteidigen, wie sie nur können.

Für eine Migrationspolitik sind das Recht auf freie Niederlassung, das Recht auf Asyl und das Recht auf Existenzsicherung entscheidend. Diese Grundrechte, die in dieser Charta zur Sprache kommen, können aber nicht isoliert betrachtet werden. Ihnen direkt zugeordnet sind das Recht auf Mitbestimmung, das Recht auf Arbeit, das Recht auf Gesundheitsversorgung und auf Sozialleistungen, das Recht auf angemessene Unterkunft, das Recht auf Bildung, das Recht auf Gründung und Schutz von Familie und Partnerschaft und das Recht auf Schutz vor Diskriminierung.

....

Einladung zum
Intensivseminar 2016
Freitag 30. September 2016, ab 18.00 Uhr
bis Montag, 1. Oktober 2016, ca. 13.00 Uhr
im Hotel am Wald
98716 Elgersburg b. Ilmenau

„Gruppenbezogene Unmenschlichkeit“ wurde schon vor Jahren durch eine Arbeitsgruppe um den Soziologen Wilhelm Heitmeyer gerade für die Mittelschicht in Deutschland untersucht (vgl.: Deutsche Zustände. Folge 4, hrsg. v. Wilhelm Heitmeyer, Frankfurt am Main 2006). Das Schlagwort geriet in die Zeitungen, aber im Grunde wurde der Sachverhalt nicht ernst genommen. In einem Vortrag einer Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe in Bad Hersfeld, von der LINKEN organisiert, aber mit sehr wenig Zuhörern, sagte eine Mitarbeiterin aus der Arbeitsgruppe, dass auch offizielle Stellen kaum Notiz von diesen Untersuchungen nähmen. Heute gehört gruppenbezogene Unmenschlichkeit zum „common sense“ der AfD.

Inzwischen brennen Heime für Asylbewerber, täglich gibt es Angriffe auf Flüchtlinge und „Fremde“. Die AfD wird in die Parlamente einziehen. Die CSU zündelt eifrig mit - und die Zeitungen beklagen eine „Spaltung der Gesellschaft“, als sei dies ein unabwendbares Schicksal.

Welche Strategien hat die Linke, welche Praxis des Widerstand können wir organisieren? Das werden die Grundfragen sein, mit denen wir uns bei diesem Intensivseminar beschäftigen. Wir können dies gründlicher tun, weil wir noch einen Tag mehr haben. Das wird den Preis für das Seminar zwar auf ca. 150,— € erhöhen. Aber dieser Preis ist verhandelbar, so dass wir mit vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern rechnen. Anmeldungen ab sofort bei Hartmut Futterlieb, Zur Linde 9, 36251 Bad Hersfeld, Tel: 06621-74905; E-Mail: hartmut.futterlieb@t-online.de



ChristInnen für den Sozialismus

CfS—Circular

1 2016

Inhalt:

Militanz	
der Menschlichkeit	S. 2
Reformation radi-	
kalisieren S. 6
Kaputtalismus	... S. 9
Armut / Reichtum...	..S. 10
Pepe Mujica	... S. 12
Migration S. 14
IntensivseminarS. 16

CFS

Büro:
Hartmut Futterlieb
Zur Linde 9
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-74905
E-Mail: Hartmut.Futterlieb
@t-online.de

Konto:

IBAN:
DE05 5009 0500 0301
5629 41
BIC:
GENODEF1S12

www.chrisoz.de

Wir arbeiten zusammen mit dem
„Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen
Theologie“
Konto Nr.:
IBAN: DE89 2001 0020 0094
9782 03
BIC: PBNKDEFF

Herausforderungen

Über die Herausforderungen, die sich daraus ergeben, dass Millionen von Menschen die vom sog. Westen erzeugten Krisengebiete Syrien, Irak, Afghanistan verlassen und nach Europa flüchten, vergessen unsere Zeitungen fast, dass wir immer noch im Imperium des finanzgetriebenen Kapitalismus leben.

Wenn nach den Ursachen der sog. Flüchtlingskrise gefragt wird, werden machtpolitische (Interessen Saudi Arabiens, der USA, des Iran usw.) oder ideologische (Islamismus) Gründe angeführt. Die ökonomischen Ursachen geraten in Vergessenheit, scheint es doch so, als sei der ökonomische status quo ein heiliges Gesetz.

Über Griechenlands Grenzen wird gesprochen, über finanzielle Hilfen für die dort einzurichtenden „Hotspots“. Wie es den griechischen, den italienischen, den spanischen Menschen ökonomisch geht, ist ganz in den Hintergrund gerückt. Aber die Börsen werden schon wieder nervös.

Weder wurde das Eigenkapital der Banken ausreichend erhöht, noch wurde die Trennung in Investitions- und Geschäftsbanken wirklich durchgesetzt.

Und der Handel mit Derivaten und obskuren Finanzprodukten läuft wie eh und je.

Wann ist es wieder so weit?

Hartmut Futterlieb

Militanz der Menschlichkeit

Ein Beitrag zur Diskussion

1977 wurde der französische Theologe Georges Casalis 60 Jahre alt. Aus diesem Anlass kamen seine Freundinnen und Freunde aus Frankreich, Lateinamerika und Deutschland zu einem Symposium in Paris zusammen, um ihn zu ehren. Dort gab es eine Diskussion um das Wort „Militanz“, das in den Schriften von Casalis öfter zu lesen ist. Diese Diskussion wurde zu einer Zeit geführt, als in Nicaragua noch die Somoza-Diktatur herrschte, die Sandinisten aber immer deutlichere Erfolge erkämpften. Die Bundesrepublik Deutschland wurde zu diesem Zeitpunkt durch die Anschläge der RAF geprägt. In der zersplitterten Linken gab es eine heftige Diskussion über „Gewalt gegen Sachen“ und „Gewalt gegen Menschen“. Das Wort „Sympathisant“ wurde zu einem Synonym für terroristische Mittäterschaft. Wer sich nicht auf strikte Gewaltlosigkeit einschwören ließ, machte sich verdächtig.

In diesem Kontext erschien - 1977 zuerst auf Französisch, 1980 auf Deutsch - das Buch von George Casalis „Die richtigen Ideen fallen nicht vom Himmel. Grundlagen einer induktiven Theologie“. Es wurde sofort weit verbreitet; denn es ermöglichte einen neuen Blick auf theologisches Denken und Handeln. Der Titel des Buches wurde geradezu zu einem geflügelten Wort. In diesem Buch ist „Militanz“ ein Leitwort. Schon im Vorwort sagt Casalis, dass er das Buch schreibe, um den Leser von der Praxis her hin zur Theorie zu führen, vom gelebten Leben zu dem Versuch seiner sinnvollen Lektüre. Dies Lektüre bleibe nicht bei der bloßen Deutung von Sinn stehen, sie habe Konsequenzen für das Handeln: „Von daher besteht der Unterschied in der Militanz und den von ihr implizierten Optionen.“ Dieser Entwurf einer widerständigen Bibel-Lektüre sei als „Arbeitsgrundlage militanter Gruppierungen“ gedacht, (S. 20).

Das wurde von einer Reihe Studentengemeinden aufgenommen, wobei in einer Anmerkung angesichts der angespannten Lage in der Bundesrepublik Deutschland erklärt werden musste: „Das Wort ‘militant’ ist im Französischen gängiger als das Wort ‘Militant(er)’“

gerade auch im Blick auf Migration mit lauter Stimme zu führen. Dabei ist insbesondere die neoliberale These zu verwerfen, wonach es so etwas wie Gerechtigkeit nicht gebe. In der biblischen Überlieferung ist Gerechtigkeit der rote Faden. Denn Gerechtigkeit ermöglicht Leben und garantiert die Existenz.

3. Die Solidarität entscheidet

Eine Politik der Gleichheit und der Gerechtigkeit wird konkret, wenn sie auf solidarischem Recht beruht, dieses weiterentwickelt und ausbaut. Solidarisches Recht schützt die Kleinen und bündigt die Großen. Das geltende Recht hat die umgekehrte Tendenz, die Habenden vor den Habenichtsen zu schützen. Es garantiert eher das Eigentum als das Leben.

Solidarität ist die Übersetzung des biblischen Wortes „Liebe“ und meint die Verantwortung für das Gemeinwesen, das Einstehe für die Rechte und Interessen der anderen, insbesondere der Schwächeren.

Wer für diese drei Grundsätze in der Migrationspolitik einsteht, widersetzt sich der Instrumentalisierung der Angst. Ängste werden in der Politik auf die sogenannten Fremden ausgerichtet, als wären sie die Bedrücker. Demgegenüber sind die Ängste der Menschen dadurch ernst zu nehmen, dass „alles Unrecht, sowie jede leibliche und geistige Not und ihre Ursachen“ bekämpft wird (Verfassung der ev.-reformierten Landeskirche des Kanton Bern). So haben die Kirchen ihren biblischen Auftrag zu verstehen.

Wer für diese drei Grundsätze in der Migrationspolitik einsteht, betont die vielfältige Identität der Menschen. Was als die Identität(en) einer Person, einer Gruppe oder eines Volkes wahrgenommen wird, verändert sich ununterbrochen. Deshalb ist es hinderlich, Menschen auf eine Identität festzulegen, sei es eine Nationalität, den sozialen Status oder ihr Geschlecht und ihre sexuelle Orientierung. Ebenso falsch ist es, Menschen auf ihre religiöse Identität zu reduzieren oder ihnen eine solche zu unterschieben, wie es gegenwärtig nicht selten gegenüber Muslimen geschieht. In biblischer Perspektive ist Heimat dort, wo es gerecht zugeht. Identität ist eine gemeinschaftliche Größe, sie bestimmt sich durch die Beziehungen zu anderen.

Die Grundrechte der Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität prägen die Menschenrechte. Die UNO-Menschenrechtskonventionen, eingebettet in das gesamte Völkerrecht...dienen dem Schutz grundlegender Aspekte der menschlichen Person und ihrer Würde und gelten für jeden Menschen. Sie schützen jede Person insbesondere vor der Willkür des Staates.

Die Europäische Menschenrechtskonvention EMRK und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte EGMR stellen eine kaum zu überschätzende rechtliche und

Grundsätze für eine neue Migrationspolitik

Anregungen aus der Schweizer Migrationscharta

Die Migrationscharta wurde vom ökumenischen Netz „KircheNordSüdUntenLinks“ erstellt: www.migrationscharta.ch

Vorbemerkung:

Der öffentliche Diskurs über Flucht und Migration wird auch in der Schweiz in den letzten Jahren immer mehr jenseits von ethischen Leitlinien geführt. Die entsprechenden Verschärfungen der Migrations- und Asylgesetzgebung verletzen elementare Rechtsgrundsätze. Es ist Zeit, dass die Kirchen in der Schweiz, in denen bereits viel Migrationsarbeit geleistet wird, ihre Kräfte bündeln und sich mit geeinter Stimme unmissverständlich zur Migrationspolitik äußern. Sie sind zu schärfstem Protest und zum Vorlegen eigener Vorschläge gedrängt. Die biblischen Grundlagen, auf die sie sich berufen, befähigen sie dazu. Fertige Lösungen haben sie allerdings auch nicht, aber in Bündnissen mit anderen können sie Veränderungen bewirken.

....

Drei Grundsätze für eine neue Migrationspolitik

1. Alle Menschen sind gleich

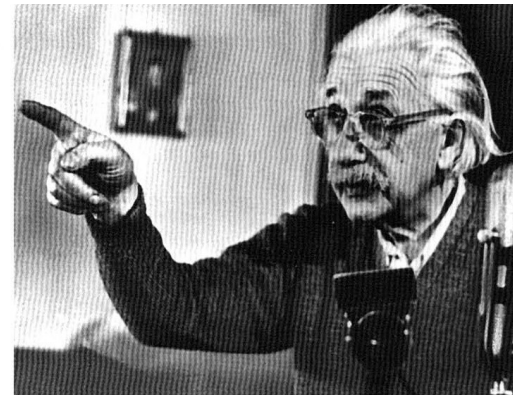
Staaten und Organisationen von Staaten teilen Menschen in unterschiedlichste Kategorien ein. Wenn es um Migration geht, spielen Kategorisierungen eine entscheidende Rolle. Wirtschaftliche Nützlichkeit, „kulturelle Nähe“, Herkunft, Klasse, Geschlecht, Religion oder schlicht Rassismus entscheiden über Einschluss und Ausschluss. Aus biblisch-theologischer Sicht können diese Einteilungen nicht übernommen werden. Vielmehr ist für die Ausgestaltung des Migrationsrechts und das Zusammenleben mit Migrantinnen als erstes der Grundsatz der Gleichheit aller Menschen zur Geltung zu bringen. Er hat seine Wurzeln in der herrschaftskritischen Grundstruktur der Bibel und der jedem Menschen zugesprochenen Würde. Selbstkritisch ist einzugestehen, dass auch die Kirchen diesem Grundsatz nicht immer das nötige Gewicht beimessen und sich am Ausschluss und der Diskriminierung von Menschen mitschuldig machten.

2. Die Gerechtigkeit leitet

Das konkrete Eintreten für gleiche Rechte für alle zielt auf Strukturen und Institutionen der Solidarität. Deshalb ist, besonders auf dem Feld der Ökonomie, eine Politik nötig, die den Maßstab der Gerechtigkeit anwendet. Migration wird nicht zuletzt durch eine kapitalistische Wirtschafts- und Handelspolitik, durch Waffenexporte und durch einen nicht nachhaltigen Lebensstil verursacht, wodurch Lebensgrundlagen zerstört statt erhalten werden. Der Streit darum, worin Gerechtigkeit besteht, ist

im Deutschen. Es bezeichnet jemanden, der aktiv am politischen Leben teilnimmt und Mitglied einer politischen, gewerkschaftlichen etc. Gruppe ist. Während in der gegenwärtigen politischen Diskussion der Bundesrepublik oft 'Militanz' im Gegensatz zu Gewaltfreiheit gebraucht wird, ist im Französischen 'Militanz' eher der Gegensatz zu 'politischem Desinteresse' (Anm. der Übersetzer)“ (S. 215)

In den Studentengemeinden wurde damals das Wort ‚Militanz‘ bewusst aufgenommen, weil es eine kämpferische Haltung ausdrückt, die die Passivität durchbrach, die 1977 die meisten Medien als Hauptmerkmal von den Vertretern der Gewaltlosigkeit verlangten. Und es wurde durchaus auch als Provokation verwendet. Die Studentinnen und Studenten beriefen sich dabei auf das Nachfolgemodell Bonhoeffers, das auch Casalis aufgenommen hatte: „Aber wichtig ist, dass Jesus - und alle Revolutionäre aus seiner Gefolgschaft - keine prometheischen Helden darstellen. Der Sinn der Existenz Jesu, seines uneigennütigen Dienstes, seines Opfers, ist die Einordnung in einen Plan, über den er nicht zu bestimmen hat. Der wahre Militante ist bescheiden und aufmerksam, er akzeptiert, dass die Ziele seiner Aktion von einem anderen gesetzt werden, dass seine Aktionen nur ein bescheidenes Kettenglied in einer Bewegung ist, die vor ihm begonnen hat und ihn überdauern wird. Die politische Hermeneutik der göttlichen Vaterschaft und Transzendenz rückt auch die Praxis Jesu wieder in das richtige Licht, indem sie diese vor jedem Verdacht der



Ich bin nicht nur Pazifist, ich bin militanter Pazifist.
Nichts wird Kriege abschaffen, wenn nicht die Menschen selbst den Kriegsdienst verweigern.

Albert Einstein 1879 – 1955

Willkür und jeder ehrgeizigen Isolierung schützt. Sie unterstreicht eine grundlegende Dimension der Militanz, die Umkehr, die einen Bruch mit der Macht, und zwar auf institutioneller wie auf der persönlichen Ebene, sowie einen Bruch mit dem, was die Lateinamerikaner ‚Caudillismus‘ nennen, darstellt, leistet sie als solche einen wesentlichen Beitrag zur gesunden Kraft der Revolution.“ (S. 87)

Unter der Überschrift „Auferstehung und Reich Gottes“ heißt es auf der gleichen Seite weiter: „Der militante Glaube sieht in Jesus jemand, der über sein befreiendes Opfer hinaus weiterlebt. In ihm erkennt der Glaube jenen, der der ganzen Geschichte einen Sinn gibt und dadurch anzeigt, dass jede Niederlage nur vorläufig ist, und daß diejenigen, die ihr Leben für die Zukunft der Menschheit hingegeben haben, in der Praxis der Militanten weiterleben...“ (S. 87)

Militanz der Menschlichkeit bedeutet demnach die aktive Praxis in einer Gemeinschaft (Casalis spricht vom ‚Kollektiv‘), die die Bewegung zu mehr Menschlichkeit vorantreibt. In der Nachfolge der Praxis Jesu kann er das auch mit dem Verb „glauben“ bezeichnen. Dieses „glauben“ geschieht immer in einer gesellschaftlichen Wirklichkeit, die bei der Re-Lektüre biblischer Erzählungen in die Deutung des Textes einfließt, der wiederum in einer geschichtlich fassbaren gesellschaftlichen Wirklichkeit entstanden ist. Eben: Die richtigen Ideen fallen nicht vom Himmel.

Die klassische Theologie belässt sie aber gerne in wolkigen, mit Sprachornamenten verzierten gedanklichen Höhen. So können die Erzählungen philologisch bearbeitet oder ästhetisch betrachtet werden. Sie bleiben in den Himmel eingeschrieben, jede theologische Schule auf einer eigenen Wolke. Was sie verbindet, ist das „politische Desinteresse“.

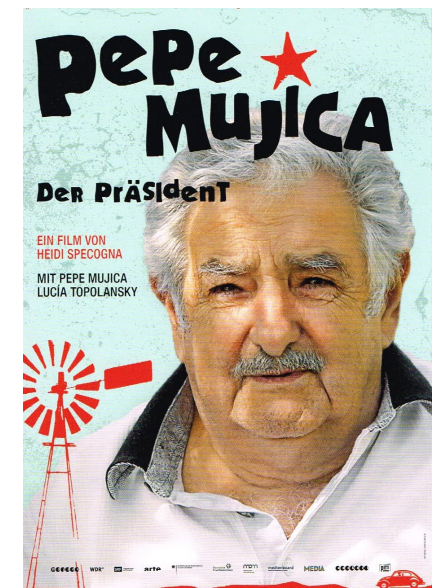
So wurde in den siebziger Jahren das Wort „Militanz“ zu einem kämpferischen Wort, das sich gegen die lähmenden Verdächtigungen („Sympathisant“) ebenso richtete wie gegen die Tendenzen der linken Bewegung, sich immer weiter in die verschiedenen „K-Gruppen“ oder einen „Hoch-die-Kampf-dem-Weg-mit“-Aktivismus zu zersplittern.

fährtin sowie Mit-Revolutionärin Lucia Topolansky gedreht. „Tupamaros“ wurde 1996 als bester Film auf dem Habana-Film-Festival ausgezeichnet. Er erzählt am Beispiel des Paares, wie sich nach dem Ende der Diktatur aus den einstigen Kämpfern ein Parteienbündnis formierte und der Blumenzüchter Pepe Mujica als dessen erster Abgeordneter ins Parlament in Montevideo gewählt wird.

Aus diesem reichen Bilderschatz schöpft die Regisseurin auch für ihr aktuelles Werk...Auch die Gespräche über die dreizehn Jahre Haft in den Foltergefängnissen des Regimes wären heute so wohl nicht mehr möglich gewesen...

Heute sind die Sorgen andere, reden Mujica und seine Frau, die auch einen Sitz im Senat innehat, lieber über die Zukunft. Sie blicken nach vorn, wollen die ihnen verbliebene Zeit nutzen, die sozialen Ungleichheiten im Land gemeinsam zumindest mildern helfen, wenn auch nicht mehr im höchsten Staatsamt. Jetzt, im März 2015, endete die Amtszeit Mujicas. Eine Wiederwahl verbietet die Verfassung. Pepe Mujica hat als Präsident längst nicht alles umsetzen können, was er sich vorgenommen hat. Aber er hat ein Zeichen gesetzt, eine neue politische Kultur vorgelebt. Das wird bleiben.

Kerstin Krupp
(FR v. 9. März 2015, S., 23)



Nachrichten aus dem Hoffnungsschrank:

Pepe Mujica -Vom Guerillero zum Präsidenten

(DVD „Pepe Mujica—Der Präsident, D 2014, Regie: Heidi Specogna, 94 Min.)

Den Namen „ärmster Präsident der Welt“ mag José Alberto Mujica Cordano nicht besonders. Sicher, er lebt bescheiden, aber das auf eigenen Wunsch. Von den Wänden der kleinen Finca blättert die Farbe, hinter den schief in den Angeln hängenden Türen des verwitterten Holzschuppens steht ein 27 Jahre alter blauer VW-Käfer, und zu Füßen des Hausherrn räkelt sich eine dreibeinige Mischlingshündin.

„Dieses Leben ist meine bewusste Wahl“, sagt Mujica, der in Uruguay nur El Pepe genannt wird und dem der Dokumentarfilm „Pepe Mujica-Der Präsident“ gewidmet ist. „Würde ich Geld anhäufen, müsste ich dauernd aufpassen, dass man mich nicht bestiehlt. Ich würde meine Zeit verschwenden.“ Eine revolutionäre Lebensanschauung in dieser Welt, deren Wirtschaft vom stetig wachsenden Konsum der Bürger abhängt. Noch revolutionärer ist allerdings, dass der einstige Guerilla-Kämpfer, der sich selbst als „Erdklumpen mit Füßen“ bezeichnet, vor fünf Jahren an die Spitze des südamerikanischen Landes gewählt wurde. Als Präsident beschämt er die einen und provoziert andere. Nahezu neunzig Prozent seines Salärs spendet Pepe Mujica für wohltätige Zwecke, zum Beispiel für den Bau von Sozialwohnungen für alleinerziehende Mütter...

Freier Hals, freier Geist

Selbst ein Besuch im Weißen Haus bei Präsident Barack Obama kann den alten Mann nicht dazu bewegen, sich eine Krawatte umzubinden. Der Hals bleibt frei, so wie es der Geist ist. Pepe Mujica ist eine geradezu anachronistische Figur wider den Zeitgeist, ähnlich dem die Verschwendung der eigenen Kirche kritisierenden Papst Franziskus aus dem Nachbarland Argentinien...

Es ist ein sehr intimes Porträt voller Sympathie für den eigenwilligen Kauz, der sich selber wenig wichtig nimmt. Specogna kennt den Politiker bereits viele Jahre... Schon 1995 hat die in Berlin lebende Filmemacherin einen ersten Dokumentarfilm über Mujica, den Begründer der Stadtguerilla Tupamaros und dessen Lebensge-

Wenn wir heute mit dem Wort „Militanz“ Entschiedenheit, kämpferische Entschlossenheit, Bündnisfähigkeit und strategische Besonnenheit verbinden, ist dies zugleich ein Aufruf zu einer kontinuierlichen Praxis, die Menschlichkeit nicht als ein Ideal im Himmel sieht, sondern als ein Ziel, auf das die Bewegung zulaufen soll. Wenn in unserem Gewissen Klarheit herrscht, wissen wir instinktiv, was unmenschlich ist. Was menschlich ist, muss in jeder Gesellschaft und zu jeder Zeit neu ausgehandelt und erarbeitet werden.

Dazu können biblische Erzählungen Orientierung bieten, wenn wir die Grundeinsichten „befreien, Gerechtigkeit üben und durchsetzen, Frieden stiften und einhalten, solidarisch handeln“ im Auge behalten. Wenn diese Grundeinsichten allerdings aus den Augen verloren sind, kann jede Religion, auch die christliche, zu einem diabolischen Machtinstrument werden.

Militanz der Menschlichkeit erschöpft sich nicht darin, sich mal eben in ein Projekt einzuklinken. Es geht um eine Haltung, die Kontinuität erfordert - und Zorn. Zorn über die Unmenschlichkeiten, die wir tagtäglich erleben, wenn wir genau hinschauen. Der Kabarettist Georg Schramm hat in einem seiner Programme Papst Gregor den Großen zitiert: „Die Vernunft kann sich mit größerer Wucht dem Bösen entgegenstellen, wenn der Zorn ihr dienstbar ist.“

Hartmut Futterlieb.

Das Institut für Theologie und Politik (ITP)

lädt ein zur

Mitgliederversammlung

des Vereins für entwicklungspolitische Bildung und befreiende Theologie e.V.

Samstag, d. 23. April 2016

in Münster

Die Mitgliederversammlung beginnt am Vormittag mit einem Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Ebach, der eine Diskussion zu biblisch-theologischen Perspektiven zu Flucht und Migration einleitet.

Nähere Informationen über das ITP
Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster,
Tel.: 0251-524 738; oder : kontakt@itpol.de

Die Reformation radikalisieren 1517 - 2017

Der Anschlag der 95 Thesen an die Wittenberger Schlosskirche durch Martin Luther jährt sich 2017 zum fünfhundertsten Mal. Das ist ein Grund, ein Jubiläum zu feiern. Überdimensionierte Gartenzwerge in der Gestalt Martin Luthers warten schon auf ihre Verwendung.

Weil die großen Worte der Festredner kritische Töne zu überdecken drohen, hat Ulrich Duchrow von Kairos Europa eine Gruppe „Die Reformation radikalisieren“ ins Leben gerufen. In diesem Zusammenhang erschien im April 2015 ein Heft von Kairos Europa in der Reihe „Wirtschaften für den Dienst des Lebens“. Es kostet 2,50 € und ist zu bestellen bei Kairos Europa e.V. Im WeltHaus Heidelberg; Willy-Brandt-Platz 5, D-69115 Heidelberg, Tel.: 06221– 4333622; E-Mail: info@kairoseuropa.de.

Im folgenden wird ein Auszug aus dem Heft vorgestellt:

Die Reformation radikalisieren - provoziert von Bibel und Krise 94 Thesen und ihre Begründung

Über 40 WissenschaftlerInnen aus allen Kontinenten haben seit drei Jahren daran gearbeitet, von der Bibel her die Bedeutung des 500jährigen Reformationsjubiläums 2017 für die heutige lebensgefährliche Krise der Menschheit und Erde zu erfassen. Sie legen im LIT-Verlag 5 Bände ihrer Forschungsergebnisse vor und haben die Ergebnisse in 94 Thesen zusammengefasst. Im Folgenden stellen wir eine vereinfachte Kurzfassung der Thesen für die Arbeit in Gruppen und Gemeinden vor. Dabei geht es um die Themen:

- Wie können wir uns von der Macht der strukturellen Sünde befreien (lassen), die für Paulus im totalitären Römischen Imperium sichtbar wurde und die heute die gesamte Zivilisation durchdringt?
- Was sagt Luthers Kritik am Frühkapitalismus zur Herrschaft der Finanzmärkte heute?
- Wie können wir das Kreuz Christi wieder in seiner politischen Bedeutung im Kontext des Widerstands gegen ein ungerechtes und gottloses System (Römerbrief 1,18) verstehen lernen und so aus der individualistischen Spiritualisierung befreien?
- Was sagt uns die biblische und reformatorische Friedensbotschaft heute?
- Wie helfen uns Bibel und Reformation zur Bewahrung der Schöp-

Bei den Arbeitslosenhaushalten ist die Armutsquote dramatisch angestiegen: Von 39,5 % im Jahr 1996 auf 69,3 % im Jahr 2013 - mehr als zwei Drittel dieser Gruppe sind arm.

Bei Rentnern diagnostizierte der Chef des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Ulrich Schneider, einen „armutspolitischen Erdersch“. Die Zahl der Armen hat sich hier seit 2006 um fast die Hälfte erhöht.

(Quelle: F. Schmidt u. B. Bücking, isw Wirtschaftsinfo 49, Wirtschaftsbilanz 1914/5, S. 27)

Vorstandsbezüge

Dax-Vorstände: Selbstbediener und Abkassierer

Um vier Prozent erhöhten sich 2013 die Vorstände der Dax-Konzerne im Durchschnitt ihre Bezüge: auf 3,3 Millionen € Jahresgehalt; die Vorstandsvorsitzenden legten auf 5,13 Millionen € zu. Der DSW-Präsident sagte bei der Vorlage der Vergütungsstudie: „Dieser anstieg ist zwar vergleichsweise moderat, allerdings geht damit die Schere zwischen den normalen Arbeitseinkommen und den Vorstandsgehältern weiter auf. Die Nominallöhne sind im vergangenen Jahr (2013) nur um 1,4 Prozent gewachsen.“

Im Mittel verdient ein DAX-Vorstand so viel wie 107 Durchschnittsverdiener; ein Vorstandsvorsitzender so viel wie 166 Otto-Normal-Verdiener zusammen. Spitze der Top-Manager: VW-Chef Martin Winterkorn: 15 Millionen € Gesamtvergütung. Dieter Zetsche, Daimler: 8,4 Millionen €.

Die Bosse gehen zudem reih in Rente, Sie haben üppige Pensionen gesichert, wofür die Konzerne hohe, steuerverkürzende Rückstellungen tätigen. Spitzenreiter bei den DAX-Konzernen: Daimler-Chef Dieter Zetsche mit einem jährlichen Pensionsanspruch von 1,5 Millionen € (Rückstellung 29,9 Millionen €), VW-Chef Winterkorn 1,34 Millionen € (22 Millionen € zurückgelegt); EON-Boss Teysen 0,93 Millionen € (15,6 Millionen € Rückstellung); Kurt Bock, BASF, 1,33 Millionen € (13,2 Millionen € zurückgelegt); Allianz-Diekmann 0,74 Millionen € (Rückstellung 13,7 Millionen €.

In nur zwei Jahren sind die Rückstellungen, die die 30 DAX-Konzerne für ihre aktiven Vorstände gebildet haben, um satte 20 % gestiegen. („Handelsblatt“, 25.09.14)

„Die Zahlen offenbaren eine Selbstbedienungsmentalität auf den Führungsetagen, die im krassen Widerspruch zu den Sparopfern steht, die die Vorstände oft von ihren Belegschaften verlangen.“

(Quelle: F. Schmidt u. B. Bücking, isw Wirtschaftsinfo 49, Wirtschaftsbilanz 2014/15, S. 15)

lichen Raum. Mein Traum: Wir fangen wieder an, in den Fahrstühlen, Bussen und Bahnen, in den Büros und Restaurants miteinander zu sprechen, statt im kleinen Kreis oder vor dem Fernseher über einander. Wir reden darüber, was uns krank macht und bedrückt, teilen Trauer, Angst und Sehnsüchte. Wir brauchen Solidarität und Gleichheit unter Gleichen. Der Einsatz ist hoch: Mehr Lebensqualität, ein gutes Leben und Zukunft für alle. Wir haben nichts zu verlieren, außer Vorurteile.

*Christiane Ax,
Ökonomin, Philosophin, Kolumnistin.*

Hohe Armut im reichsten Land Europas

Das Land mit den meisten Millionären und Milliardären in Europa ist zugleich das Land mit der größten Zahl an Armen.

Nach der Erhebung „Leben in Europa“ (eurostat) ist hierzulande jeder Fünfte— 2013: 20,3 % (16,4 Millionen Menschen) - von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. 16,1 % (knapp 13 Millionen) gelten als arm; nach der Armuts-Definition der EU sind das Menschen, die mit weniger als 60 % des Median-Einkommens auskommen müssen. Bei allein lebenden Personen liegt dieser Schwellenwert bei 979,- € im Monat.

Weitere drei Millionen gelten als „sozial ausgegrenzt“, d.h. sie leiden unter erheblicher materieller Deprivation (materielle Entbehrungen), ohne unter die Armutsschwelle zu fallen oder leben in Haushalten mit sehr geringer Erwerbstätigkeit (d.h. die Erwachsenen im Haushalt haben nur etwa zu 20 % Arbeit)

Die Armut stieg und steigt weiter, trotz des viel gepriesenen Aufschwungs und „Jobwunders“. Das Armutsrisiko steigt gerade bei denen an, die Arbeit haben. 3,1 Millionen Menschen, die erwerbstätig sind, können von ihrer Arbeit nicht leben: Sie zählen zu den „working poor“, zu den armen trotz Arbeit. Fast ein Viertel (24 %) mehr als 2008. Der Grund liegt im expandierenden Niedriglohnssektor.

Mit der Agenda 2010 - insbesondere mit der Hartz-IV-Regelung - wurden immer mehr Arbeitssuchende in prekäre Beschäftigungsverhältnisse gedrängt. Mag sein, dass sich mit der Einführung des Mindestlohns ab 1.1. 2015 der Trend wenigstens verlangsamt.

7,4 Millionen Menschen in Deutschland sind Empfänger von sozialer Mindestsicherung, ohne die sie nicht überleben könnten. Die größte Gruppe darunter sind die Hartz-IV-Empfänger_innen (SGB II) (destatis, 28.0.14)

Am gravierendsten ist die Armut bei Alleinlebenden (31,9 %, also fast jeder/jede Dritte), bei alleinstehenden Haushalten (35,2 %), vor allem aber bei Arbeitslosen.

fung?

- Wie können wir die reformatorische Rechtfertigungslehre von dem gängigen Missverständnis befreien, sie sei gegen konkretes Tun der Gerechtigkeit und darum gegen Juden, Muslime, Katholiken, Friedenskirchen, Feminismus usw. gerichtet?
- Wie können die Kirchen ihren Auftrag und ihre Ermächtigung zum Widerstand gegen tödliche Machtsysteme und zur Veränderung des status quo wiedergewinnen?

Gemeinden und Gruppen sind herzlich eingeladen, sich solche Thesen und Themen auszuwählen, die in ihrer Situation besonders brennend sind. ...

„Ruft eine Befreiung aus im Land“ (Lev. 25,10)

Martin Luther begann seine 95 Thesen von 1517 mit der Umkehrforderung Jesu: „Kehrt um, die gerechte Welt Gottes ist nahe“. Fünfhundert Jahre später leben wir in einer Zeit, die wie das biblische „Jobel-Jahr“ („Erlassjahr“, Lev./3. Mose 25,10) ebenfalls Umkehr und eine Veränderung hin zu gerechteren Verhältnissen anmahnt. Das sagen wir heute nicht im Gegensatz zur römisch-katholischen Kirche und den vielen in ihr verwurzelten Befreiungsbewegungen, sondern im Gegensatz zu den Strukturen des Imperiums, die gegenwärtig herrschen. Nur im Hören auf das Wort vom Kreuz (1. Kor. 1,18) und das Seufzen der misshandelten Kreatur (Römer 8,22), nur wenn wir unsere Ohren öffnen für den Schrei der Opfer an der Unterseite unserer hyper-kapitalistischen Weltordnung kann das Reformationsjubiläum zum befreienden „Jubiläum“ werden. Christliche Selbstgerechtigkeit, die dieses System stützt, ist der reformatorischen Rechtfertigung aus Glauben entgegengesetzt. Rechtfertigung wird nur gelebt in umfassender Solidarität. Die gegenwärtige Krise, mit der wir in allen Lebensbereichen und bis in den letzten Winkel unserer Erde konfrontiert sind, ist eine Chance zur Einsicht in die barbarischen und (selbst)-zerstörenden herrschenden Kräfte und trägt den Hoffnungskeim des Neubeginns zu einer neuen Kultur des Lebens in sich.

Die ungezügelte Zerstörung menschlichen wie nicht-menschlichen Lebens in einer vom totalitären Diktat des Geldes und der Gier, des Marktes und der Ausbeutung regierten Welt erfordert eine radikale Rückbesinnung auf die biblische Weisung, wie sie auch am Beginn der Reformation stand. Das herrschende Wirtschaftssystem, gestützt durch imperiale politische Machtapparate, betreibt den Ausverkauf der Erde, des Menschen und der Zukunft unserer Kinder. Sowohl unsere Kirchen und Gemeinden als auch einzelne Christen und Christinnen haben sich vielerorts eingerichtet im gesellschaftlichen status quo und ihre kritisch-prophetische Kraft des Protestes, des Wi-

derstands und der Transformation verloren. Gottes Gerechtigkeit aus Gnade ist abgetrennt von sozialer Gerechtigkeit und wie „dummes Salz“ nicht mehr zu gebrauchen (Matthäus 5, 13). Es gibt Irrwege reformatorischer Theologie, von denen wir umkehren müssen - mit Luther, aber auch gegen Luther. Reformation kann auch heute wieder neu zur Entscheidungszeit (Kairos) der Transformation werden.

„Zur Befreiung hat uns der Messias befreit“ (Galater 3,1) (Kurzfassung der Thesen 1-4)

Dem Apostel Paulus, der im Kontext des Römischen Imperiums lebte, geht es zentral darum, dass Christus Befreiung von der „Schreckensherrschaft der Sünde“ bringt (Römer 5,12 - 8,2). Wird Rechtfertigung dagegen nicht im Muster des Exodus, der Befreiung aus der Sklaverei, verstanden, sondern auf individuelle Schuld und Vergebung reduziert, bedeutet das eine problematische Verengung mit erheblichen Verlusten gegenüber dem sozialen und politischen Reichtum der Bibel. Die Sünde herrscht über alle Menschen wie über Sklaven und macht sie so zu MittäterInnen im imperialen System und seinen Gesetzen.

Paulus' Hoffnung richtet sich auf Gottes endgültiges Eingreifen, das für ihn mit Jesu Auferstehung bereits begonnen hat. Christus allein ist Herr (Kyrios). Die Befreiung in Christus betrifft den ganzen Menschen, alle Menschen und Völker, die ganze Schöpfung.

Dazu die Frage: Wie ermächtigt uns das, die wir unter wirtschaftlicher und /oder politischer Beherrschung leben?

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24) (Kurzfassung der Thesen 5-23)

Die Herrschaft des Kapitals ist der heutige Ausdruck des Mammon und damit die zentrale Herausforderung des Glaubens. Schon im 16. Jahrhundert nennt Luther Mammon den „allgemeinen Gott auf Erden“ (Goßer Katechismus zum 1. Gebot)

Diese Herrschaft des Geldes und der theologische Widerstand dagegen entwickeln sich historisch mit der Ausweitung der auf Geld und Privateigentum beruhenden Wirtschaft. Der inzwischen globalisierte Kapitalismus der Moderne ist seit der Reformationszeit mit der europäischen Ausbeutung, Kolonisierung und den Völkermorden in Afrika, Asien und den Amerikas verbunden. Das setzt sich heute u.a. in der Privatisierung (Patentierung) des genetischen Gemeinguts der Menschheit, des Landes (land grabbing), des Wassers und der Luft usw. fort....

Das System des Kaputtalismus

Wer verstehen möchte, auf welchen zerstörerischen Prinzipien unsere Wirtschaftsweise beruht, möge sich mit dem Thema „Reparatur“ beschäftigen. Ein Drittel aller elektrischen Geräte, die hier in den Schredder wandern, sind funktionstüchtig, dürfen aber nicht mehr repariert werden. Ein weiteres Drittel würde nicht so früh im Schredder landen, sondern repariert werden, wenn Hersteller unseren Fachhändlern Ersatzteile zu vernünftigen Konditionen verkaufen müssten, wenn Rohstoffe besteuert würden - und nicht Arbeit.

Auch die Kreislaufwirtschaft soll das nicht ändern. Sie soll alles produktiver machen. Bisher hat unsere Umweltpolitik in Sachen Ressourcen komplett versagt - und die Wirtschaftspolitik in wichtigen Fragen der sozialen Gerechtigkeit. Diese Art des Wirtschaftens geht mehr denn je auf Kosten der Umwelt und auf Kosten der Menschen.

Eine Stunde Reparatur in einer Kfz.-Werkstatt kostet mehr als die Herstellung einer Waschmaschine in Billiglohnländern. Wir exportieren nicht die funktionsfähige Hardware zum Nutzen der Menschen, sondern den geschredderten Müll, damit billige kleine Hände ihn dort sortieren.

Eine steile These? Nein, Kaputtalismus.

Wir alle leben von der Obsoleszenz (der absichtlich reduzierten Produkthaltbarkeit) und von der Ausbeutung des Menschen. Und unsere Wirtschaft beruht darauf, dass die Milliarden neuen Dinge, die uns nicht glücklich machen, immer schneller zu Abfall werden. Damit die Wirtschaft wächst und der Fortschritt Vorfahrt hat. Kostet es, was es wolle. Wegen des Standortwettbewerbs. Natürlich. Letztbegründet mit dem heiligen Recht auf Arbeit. Notfalls zum Mindestlohn. Wahnsinn: Viel Wahn, wenig Sinn. Sehr viel Glaube, sehr viel Voodoo.

Sehr viel Machtwirtschaft. Wenig echte Vernunft. Kein bisschen alternativlos.. Wer kann das ändern? Wir, das Volk. Der erste Schritt ist ganz einfach und würde uns allen sehr gut tun. Mein Vorschlag: Wir beenden das selbst auferlegte Schweigegebot im öffent-